

Konzertchor begeistert mit „Jahreszeiten“

Das Ratinger Publikum erlebte eine großartige, überwältigende Aufführung des Haydn-Oratoriums. So verlief der außergewöhnliche Kulturabend in der Stadthalle.

Von Werner Schürmann

RATINGEN Der Konzertchor Ratingen in Verbindung mit der Sinfonietta Ratingen und drei jugendlichen Vokalsolisten unter der musikalischen Leitung von Prof. Thomas Gabrisch präsentierte das gewaltige Werk „Die Jahreszeiten“ einem begeisterten Ratinger Publikum in der Stadthalle.

Joseph Haydn wurde von dem Librettisten Baron von Swieten nach dem überwältigenden Erfolg seines Oratoriums „Die Schöpfung“ dazu überredet, dieses profane Thema über Frühling, Sommer, Herbst und Winter als tonmalerisches, weltliches Oratorium zu konzipieren. Damals wie heute verbindet das Publikum ein Oratorium meist mit geistigen Texten. So hatte damals wie heute dieses grandiose Werk es schwer, neben der „Schöpfung“ zu bestehen. Doch das Ratinger Publikum erlebte eine großartige, überwältigende Aufführung dieser vier Jahreszeiten.

Nach der Einleitung zum Frühling sang Valentin Ruckebier (den Pächter Simon) mit warmem, sonorem Bass: „Seht wie der strenge Winter flieht“, gefolgt vom Tenor Leonhard Reso (als junger Bauer Lukas): „Seht wie der Schnee sich ergießt“ mit leuchtender Leichtigkeit in der Höhe. Danach sang die junge Sopranistin Julia Wirth, die die „Hanne“ verkörpert, mit glockenreinem Schmelz und strahlender Präsenz: „Seht, wie von Süden her, durch laue Winde, leicht gelockt, der Frühlingsbote streicht“. Hier war das Publikum schon gefangen und erlebte danach den ersten Höhepunkt des Chores, diesmal im frühlingshaft bunten Outfit.

Die folgende Arie des Simon: „Schon eilet froh der Ackersmann“, die ja mit dem berühmten Thema aus der Sinfonie mit dem Paukenschlag verknüpft ist, geriet wiederum zum Highlight für das Publikum. Nun folgten Arien, Rezitative, sowie secco-Rezitative, die vom Klavier und Violoncello eindrucksvoll begleitet wurden.

Die Einleitung zum zweiten Teil: „Der Sommer“, stellt die Morgendämmerung dar, die wiederum vom Orchester mit großer Leidenschaft interpretiert wurde. Nach dem beeindruckenden Rezitativ der Hanne: „Die Morgenröte bricht hervor“ und „So steigt herauf die Sonne“ entzückt der Chor mit dem Lobgesang. „Heil, o Sonne, Heil!“

Nach dem nächsten Rezitativ der Hanne: „In banger Ahnung stockt das Leben der Natur“, welches von zartem Pizzicato der Geigen, aber donnernden Pauken untermalt wurde, bricht das Ungewitter aus. Der Chor hat hier wieder eine

großartige Aufgabe, diese gewaltige Szene zu beschreiben. Das Publikum ist begeistert. Nach Ende des zweiten Teils wird dann auch euphorisch applaudiert.

Die wiederum vom Orchester gespielte Einleitung zum Herbst beschreibt die Freude des Landmanns über seine reiche Ernte. Der Chor der Landleute und Jäger beschreibt, diesmal aufgeteilt in „Männer“ und „Weiber“, mit typischen Hornmotiven die Jagd und die Szene endet mit dem freudigen Jäger-Siegeslaut: „Halali, Halali, Halali.“

Den Höhepunkt im dritten Teil beginnt Hanne mit dem Lied: „Am Rebstock blinket jetzt die helle Traub´in vollem Saft“. Die ausgelassene Stimmung der Schlusszene mit: „Es lebe der Wein, der edle Wein“, veranlasste Haydn zu sagen: „Das ist meine besoffene Fuge“.

„Der Winter“ wird im trüben Moll und mit einigen Dissonanzen wieder vom Orchester eingeleitet. Ein im Schnee verirrter Wanderer findet ein warmes Bauerhaus. Hier wird gewebt, geschwätzt und gesponnen mit dem Lied, das der Chor dann singt: „Knurre, schnurre Rädchen schnurre“.

Es gab gewaltigen Applaus, Blumen für die Sopranistin und Wein für die Herren, als äußeren Dank für diesen außergewöhnlichen Kulturabend in der Stadthalle.